Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 11

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater/Oper/Ballett

Kultur muss nicht teuer sein!

«Ab 1960 wurde es Mode, Zweiakter zu schreiben – aus dem Grund, weil das Publikum eine lange Pause zwei kurzen vorzog – da musste es sich an der Bar nicht so drängeln», sagt der englische Theaterautor Ray Cooney über das Stückeschreiben. Entwaffnend legt er damit offen, dass Schauspielkultur auch sehr viel mit Vergnügen, und zwar mit Vergnügen in jeder Hinsicht, vom Sehen, Hören, gesehen und gehört werden bis hin zum Magen an der Pausenbar und danach noch sehr oft bei einem festlichen Essen, zu tun hat. Und wer anderes behauptet, ist oft ein Heuchler. «Der Zweiakter kam meinem Schreibstil sehr entgegen: Ich konnte die Handlung am Schluss des ersten Aktes ohne Zeitabstand weiterlaufen lassen, so dass die (meist verrückte) Situation am Ende des ersten Aktes den Auftakt des zweiten Aktes bedeutete ...», sagt Cooney weiter. Sein «Ausser Kontrolle» wird am 31. Dezember als Silvesterpremiere (Billette rechtzeitig vorbestellen!) erstmals am Zürcher Schauspielhaus aufgeführt. Das und die vom Autor des Stückes selbst angekündigte «meist verrückte Situation» lässt schon jetzt auf einen höchst vergnüglichen Silvestertheaterabend freuen.

Doch wie vielfältig der Kulturbegriff ausgelegt werden kann, machen unter anderem die allwöchentlichen Sendungen des DRS-Kulturmagazins «NeXt» sichtbar, das wir in der nächsten Ausgabe vorstellen. Kultur entwickelt sich immer am Rand und über den Rand hinaus, erhält ihre Kraft und Bedeutung dadurch, dass sie (noch) nicht in gängige Kategorien einzuordnen ist, sondern Zeugnis ablegt vom schöpferischen Urtrieb des Menschen. Wird sie dann Teil vom Kulturbetrieb, reiht sie sich ein in die Spielpläne unserer Theater, Opernhäuser und Konzertsäle, hat sie bereits ihre provokativen Spitzen verloren. Was bleibt, ist das sehr legitime Bedürfnis nach einem angeregten Theaterabend, nach einer festlichen Opernaufführung, nach einem berauschenden Ballettabend oder einem aussergewöhnlichen Symphoniekonzert mit einem weltweit berühmten Star-Gast-Dirigenten. Kultur kann, darf, soll auch Vergnügen bereiten, muss den Menschen aus seinem Alltag herausheben, ihm in jedem Alter und in jeder Situation ein Gefühl für das Wunderbare des Menschseins vermitteln. Nur hat diese etablierte Theater-, Musiktheater- und Konzertkultur leider auch ihren sehr satten Preis und wird damit oft wiederum nur zu einer Angelegenheit für jene Minderheit, die sie sich leisten kann.

Festliches hat seinen Preis

Zu Aussergewöhnlichem, wie eben einem Silvesterabend, soll man sich auch einmal etwas Aussergewöhnliches leisten (oder schenken lassen ...) dürfen. Doch ist man einmal aus dem Legivergünstigten Studenten- und Jugendlichenalter hinaus, so bleiben Sprech- und erst recht das Musiktheater in der Regel teure Vergnügen. Es muss jedoch nicht immer die Premiere oder die Gala-Samstagabendvorstellung (für viele und vor allem auswärts Wohnende oft allein schon des Weges wegen problematisch) sein: da sind einmal die Volksvorstellungen. Entgegen einer weitverbreiteten Mär werden sie in derselben künstlerischen Qualität dargeboten, wie (fast immer) bei der Premiere. Selbstredend zählen einmalige Gastspiele von Weltdarstellern nicht dazu, doch solide Ensembleleistungen werden damit für eigentlich alle erschwinglich. Und wer auf die (was nur das Publikum, nicht aber die künstlerische Aufführungsqualität betrifft) glanzvollen Abendvorstellungen verzichten kann, gelangt im AHV-Alter in den Genuss von Seniorenvergünstigungen. Hier eine Aufstellung der grossen deutschschweizerischen Bühnen:

Schauspielhaus Zürich

50% AHV/IV-Rabatt auf alle regulären Sonntagnachmittagsvorstellungen für alle Kategorien im Grossen Haus und im Keller. Bereits reduzierte Preise: 10 Franken (billigster Platz) bis 41 Franken (teuerster Platz).
Billettkasse: 01/265 58 58, 10 bis 19 Uhr.
Spielplaninformation: 01/265 57 60.

Opernhaus Zürich

50% AHV/IV-Rabatt auf alle Sonntagnachmittagsvorstellungen der Preiskategorien 1 bis 3 (die höheren Preiskategorien 4 und 5 gelangen kaum an Sonntagnachmittagen zur Aufführung, die höchste Preiskategorie 6 ist einmaligen Gastspielen der absoluten Opern- und Ballett-Super-Weltstars vorbehalten). Bereits reduzierte Preise: 8 Franken (billigster Platz in Preiskategorie 1) bis 85 Franken (teuerster Platz in Kategorie 3).
Billettkasse (tagsüber): 01/268 66 66.

Basler Stadttheater

Ungefähr 20% AHV/IV-Rabatt für reguläre Sonntags- und Feiertagsvorstellungen (auch am Abend), mit Ausnah-

me von gewissen Premieren. Preisbeispiel (bereits reduziert): 16 Franken (billigster Platz in der tiefsten Stückkategorie). Das relativ komplizierte Berechnungs- und Kategoriensystem erfordert in jedem einzelnen Fall telefonische Anfragen.
Billettkasse: 061/295 11 33, 10.00 bis 18.45 Uhr.

Stadttheater St. Gallen

50% Rabatt für AHV-Bezüger auf alle Sonntagnachmittagsvorstellungen mit freiem Verkauf (ausser Märchenvorstellungen). Billigster reduzierter Platz: 7 Franken (Schauspiel), teuerster reduzierter Platz: 38 Franken (Oper).
Billettkasse: 071/242 06 06, 10.00 bis 12.30 Uhr und 16.00 bis 19.00 Uhr, Spielplanvorschau: 071/242 06 06.

Stadttheater Luzern

50% Rabatt für AHV-Bezüger auf alle regulären Sonntagnachmittagsvorstellungen (ausser Märchen). Billigster reduzierter Platz: 4 Franken (günstigste Stückkategorie), teuerster reduzierter Platz: 30 Franken (teuerste Stückkategorie).
Billettkasse: 041/210 66 18, 9.00 bis 12.15 Uhr und 16.00 bis 18.30 Uhr.

Stadttheater Bern

Das Berner Theater gewährt keine Seniorenvergünstigungen (nur für Studenten und Jugendliche mit Legi bzw. JTG-Ausweis). Jedoch bewegen sich die Preise der günstigsten Platzkategorie zwischen 5 Franken (Märchen) bis 23 Franken (Oper), diejenigen der teuersten Plätze zwischen 27 und 120 Franken. Starke Ermässigungen für jedermann gibt es aber an den Volksvorstellungen.
Billettkasse: 031/311 07 77, 10 bis 18.30 Uhr.

Marcel Kletzhändler

Alt St. Johann
★★★ HOTEL SCHWEIZERHOF

Weihnachten oder Neujahr allein zu Hause?

Ach was! Verbringen Sie in unserem gepflegten Haus mit vorzüglicher Festtagsküche und gemütlicher Atmosphäre ein paar erholsame Tage.

Geöffnet ab 22. Dezember.

HALBPENSION FR. 95.– PRO TAG

Zimmer mit Du/WC, Radio, Telefon, auf Wunsch mit TV. Lift im Haus. Gepflegte Spazierwege, Ski und Langlauf vor der Haustür.

SENIOREN HERZLICH WILLKOMMEN!

Seit 90 Jahren Familientradition
Walter Schlumpf
9656 Alt St. Johann, **Tel. 071/999 11 21**
Buchen Sie oder verlangen Sie Prospekte.

Film

«Microcosmos» – Volk der Gräser

Was früher die sogenannten Kulturfilme versuchten, zeigen heute Dokumentarfilme auf. Ein herausragendes Werk dieses Genres ist zweifellos «Microcosmos» der beiden Biologen und Filmemacher Marie Perennou und Claude Nuridsany. Die abgedroschene Floskel von den «Wundern der Natur» stimmt hier für einmal: Der Film lässt staunen und andächtig werden. Ohne belehrende Kommentare gewährt die sorgfältige Naturdokumentation Einblick in den Miniaturdschungel eines ganz gewöhnlichen Fleckens Landschaft an einem heissen Sommertag. Packende Filmaufnahmen von Insekten, oft mit ausgezeichnet dazu ausgesuchter Musik unterlegt, führt die Natur unserer allernächsten Umgebung aus ganz neuen Perspektiven und Blickwinkeln vor, lässt uns im Tiefflug auf dem Bodengrund einer Wiese landen und Kontakt mit ihren in der Gross- und Nahaufnahme überaus seltsam wirkenden Bewohnern aufnehmen. Elastischen Bällen gleich lösen sich Tautropfen, wenn die Sonne höher steigt. Insekten machen Morgentoilette. Ein Schmetterling vollendet seine Metamorphose. Bienen sammeln Nektar auf Mohnblumen ein. Ein Maikäfer erwacht, vertilgt einige Läuse zum Frühstück und wird alsbald von Ameisen vertrieben ... Das nur einige wenige Bilder, die die Sensation des Alltäglichen sichtbar machen. – Unter demselben Titel «Microcosmos» ist in der Edition de La Martinière ein Bildband zum Film erschienen. *H.S.*

Radio

Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

14.11. Alleine essen
21.11. Schreib' doch mal wieder ...
28.11. Emmy ist krank
5.12. Er sucht sie
12.12. Duzen
19.12. Familienbande
26.12. Keine Geschenke

PICS Hörcomputer-Weltneuheit
by PHONAK

Zum erstenmal echte Stereophonie

Erleben Sie neue Welten des Hörens

Vertragslieferant der IV / AHV / SUVA / EMV

Madeleine Blum-Rihs
Seit 1947 Fachgeschäft für Hörberatung
Talacker 35, 8001 Zürich
Telefon 01/211 33 35
Haus Bernina-Nähmaschinen, 2. Stock

❒ Gratis-Hörtest ❒ Unterlagen
Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort:

Adriaen Brouwer, Pfannkuchenbäckerin

Bauern und Hirten in der niederländischen Kunst

Liebhaber der flämischen und holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts kennen sicher Gemälde, auf denen in mehr oder weniger schonungsloser Manier Bauern gezeigt werden, die sich der Völlerei, dem Trunk oder den Leidenschaften der Venus hingeben. Pieter Bruegel d. Ä. hat das Bild des Bauern so häufig und so virtuos in seinen Bildern behandelt, dass er als «Bauern-Bruegel» populär werden sollte. Lange Zeit hielt man seine und die Bilder seiner Nachfolger für wörtlich zu nehmende, realistische Wiedergaben vergangenen Dorf- und Landlebens. Heute weiss man, dass wir es hier mit Kunst zu tun haben, die ihren eigenen Gesetzen folgt und die ein Bedürfnis nach sachlicher Information, wie moderne Betrachtende es haben, gar nicht kennt. Ein einziger, allein gültiger Grund für die Beliebtheit des Bauerngenres und seiner Betonung von Hässlichkeit lässt sich nicht bestimmen. Die dargestellten Bauern wurden wohl als Negativbeispiel begriffen, deren ungezügeltes Benehmen den Gegenpol bildete zur kultivierten Lebensart der städtischen Patrizier und Edelleute, die ja auch die Käufer solcher Bilder waren. Die dargestellten Szenen wirkten so als Mahnmal, um das eigene Verhalten stets neu am Kodex strengster Gesittung auszurichten, daneben sollten sie aber auch unterhalten und zum Lachen reizen.

Eine gänzlich andere Welt zeigen die Hirtenbilder. Hier bewegen sich die Figuren mit grosser Ruhe und Gelassenheit, und ihre Gesichter sind entspannt. Auch die Farbigkeit ist unterschiedlich: Anstatt Braun- sind Grüntöne vorherrschend, und meistens ist in diesen Pastoralen heller Tag.

Das Kunstmuseum Basel zeigt unter dem Titel «Dumpfe Stuben – lichte Himmel» eine wunderbare Auswahl von Werken der flämischen und holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts; bis zum 19. Januar 1997, geöffnet Di bis So von 10–17 Uhr, 061/271 08 28.

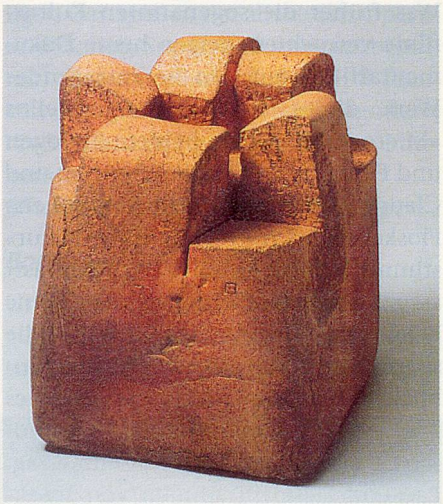
Coiffeur – Bader – Chirurg

Der Name Heiland war in Winterthur im Dienste der Schönheit ein Begriff. Im renommierten Coiffeur-Geschäft wurde vor der Jahrhundertwende nicht nur frisiert, sondern Grossvater Heiland war zugleich Bader und Chirurg; Zähne ziehen oder die heissen Schröpfgläser ansetzen gehörte zum Coiffeur-Alltag. Letztes Jahr ging die 100jährige Coiffeur-Tradition von drei Generationen zu Ende. Eine Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur zeigt Höhepunkte in der Entwicklung des Coiffeur-Handwerks, aber auch Raritäten, zum Beispiel Schmuck aus Frauenhaar oder die ersten Dauerwellenapparate, die jeweils am Donnerstagabend vorgeführt werden. Wahrscheinlich müssen die Modelle nicht die ganzen 18 Stunden, die ganz am Anfang für diese Prozedur benötigt wurden, ausharren ...

Die Ausstellung «100 Jahre Dauerwellen – Dokumente aus der Sammlung von René Heiland» dauert bis zum 20. November. Öffnungszeiten des Gewerbemuseums: Di bis So 10–17 Uhr, 052/267 51 36.

Eduardo Chillida in Zürich

Ein baskischer Künstler von Weltformat ist mit seinen Werken bis zum 5. Januar 1997 im Museum Bellerive zu Gast. Der 1924 geborene Eduardo Chillida wurde international berühmt durch seine monumentalen Skulpturen, die er für öffentliche Platzanlagen schuf. Im Rahmen von Chillidas Gesamtwerk, das Skulpturen aus Beton, Eisen, Granit und Alabaster sowie Zeichnungen und Assemblagen umfasst, erhalten die Arbeiten aus Ton nun eine Würdigung, die ihnen bisher noch nicht in dieser Konzentration zuteil wurde. Die Zürcher Ausstellung, die auch in Deutschland und Schweden



Station machen wird, stellt Chillidas keramisches Schaffen der letzten zehn Jahre in den Mittelpunkt. Die fünf Schauseiten seiner kubischen Blöcke gestaltet Chillida zu einer Einheit sich durchdringender Formen, die voller Rätsel bleiben. Gleichzeitig fordern die ruhenden, statischen Blöcke das be-

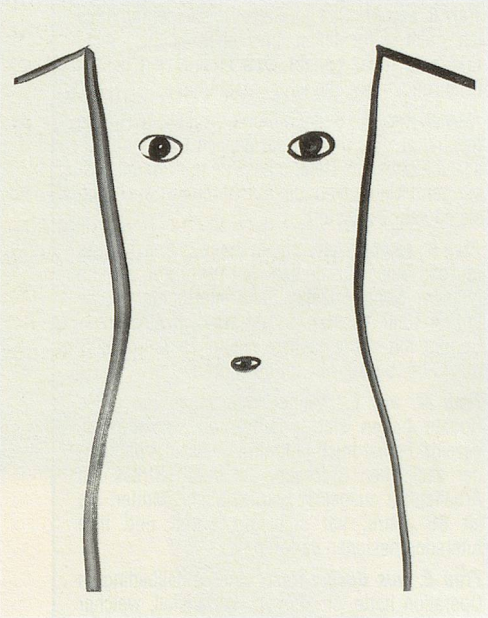
trachtende Auge zur Bewegung heraus und reizen die Phantasie.

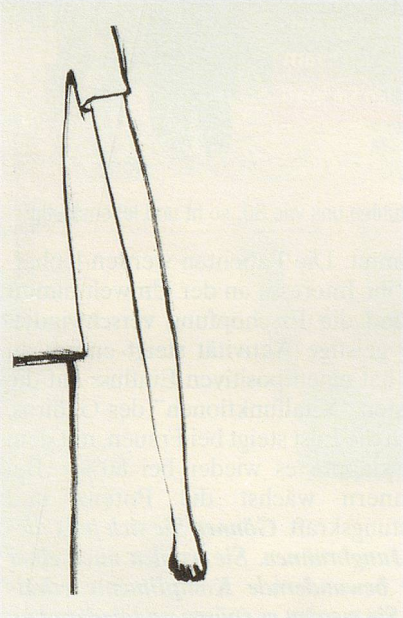
Das Museum Bellerive ist geöffnet Di bis So 10 bis 17 Uhr, Mi bis 21 Uhr, Telefon 01/383 43 76.

Weder stumm noch unsichtbar

Im Rahmen des UNO-Jahres «Zur Überwindung der grossen Armut» präsentiert das Stadthaus Zürich eine Ausstellung mit Bildern und Texten von betroffenen Menschen. Denn auch in der Schweiz exisitiert eine Armut, von deren Tragik die meisten Bewohnerinnen und Bewohner des Landes keine Vorstellung haben. Die Ausstellung leistet einen Beitrag zur Achtung der Menschen, die im Elend leben, zum gegenseitigen Verständnis, zur verbesserten Kommunikation zwischen zwei Welten, die sich nicht kennen. In den authentischen Aussagen werden weder Fürsorge noch Mitleid gefordert. Vielmehr wird das Bedürfnis deutlich, an der Gesellschaft, am politischen und kulturellen Leben teilnehmen zu können. Die Bilder – vorwiegend Holz- und Linolschnitte – sind in Workshops entstanden, in denen sich Menschen aus der Vierten Welt, wie sich die Armen selbst nennen, mit ihrer Situation auseinandersetzen. Dieser Prozess kann einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Isolation bedeuten.

Die Ausstellung ist noch zu sehen bis zum 15. November im Stadthaus Zürich, am Stadthausquai 17, jeweils Mo bis Fr von 8–18 Uhr.





Silvia Bächli zeichnet

In allen sieben Räumen der Kunsthalle Bern sind gegenwärtig Zeichnungen der 40jährigen Schweizer Künstlerin Silvia Bächli installiert. Silvia Bächli hat sich vollständig aufs Zeichnen verlegt. Sie verwendet Schwarz, fast ohne jemals andere Farben einzusetzen, doch braucht sie verschiedene Materialien wie Tusche, Bleistift oder Kreide. Viele der meist kleinformatigen Zeichnungen sind «lesbar». Ohne langes Überlegen sind Beine, Blumen, Brüste, Gesichter, Kleider und Puppen zu erkennen, andere Formen erscheinen wie isolierte Teile eines Puzzles. Aus dem Fundus ihrer zeichnerischen Ernte komponiert die Künstlerin Zeichnungsfamilien: Sie bringt Ähnliches und Gegensätzliches, Lesbares und Verschlüsseltes miteinander in Beziehung. Diese Gruppen von Zeichnungen, die als ein Ganzes zu betrachten sind, stellen nicht etwa Bildergeschichten im Sinne von Comics dar, sondern etwas Neues, das seinen Sinn nicht in Worten entschlüsselt.

Die Zeichnungen von Silvia Bächli sind ausgestellt bis zum 10. November, Öffnungszeiten: Di 10–21 Uhr, Mi bis So 10–17 Uhr. Vom 16. Dezember bis 5. Januar findet in der Kunsthalle Bern die Weihnachtsausstellung statt.

IMPRESSUM

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55
Postfach 642, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 00
Fax 01/283 89 10
Postkonto 80-1970-3

Herausgeberin
Pro Senectute Schweiz,
Zentralsekretariat, Zürich

Redaktion
Franz Kilchherr-von Bubna (zk, Chefredaktor)
Eva Nydegger (ny)
Marcel Kletzhändler (kl)

Freie Mitarbeiter
Konrad Baeschlin (Reisen)
Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)
Marianne Gähwiler (Budget)
Dr. Emil Gwalter (Bank)
Margret Klauser
Dr. med. Peter Kohler (Medizin)
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)
Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter (es)
Hanspeter Stalder (HS, Medien)
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)
Yvonne Türler-Kürsteiner (ytk)

Redaktions-Sekretariat
Ursula Höhn
Heidi Müller

Grafische Gestaltung
Beni La Roche

Verlag
Heinz Baumann (Verlagsleitung)
Heidi Gesess (Verlagsassistenz)
Ursula Karpf (Abonnentendienst)

Abonnementspreis
10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–
inkl. MwSt (Europa Fr. 34.–,
übriges Ausland Fr. 40.–)
Die Zeitlupe erscheint im ersten Drittel der Monate Februar, März, April, Mai und Juni sowie August, September, Oktober, November und Dezember.

Einzelverkaufspreis
Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

Kleinanzeigen
Angaben siehe Seite 30.

Inseratenverwaltung
Media-Agentur Rolf Müller
Waffenplatzstrasse 78
Postfach 234, 8059 Zürich
Telefon 01/202 33 93
Fax 01/202 33 94

Fotolithos
Litho Studio Wetzikon AG
Postfach 623, 8623 Wetzikon

Druck und Expedition
Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

Nachdruck
nur mit Bewilligung der Redaktion.
Für nicht angeforderte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Auflage
70 006 WEMF/SW-beglaubigt
für das Jahr 1995.
Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Redaktionsschluss
für 12/96: 28. Oktober 1996
Speditionsbeginn der nächsten Zeitlupe ist am 2. Dezember 1996.

ISSN 1420-8180